

seinen Gürtel und sagte bloß: „Es ist ein köstliches Sinnbild von etwas noch viel Kostlicherem.“

Dann durchschritten sie still den noch schlafenden Galpon und ehe der Morgen graute, waren sie weit aus dem Bereich des erstaunten Diego.

## IX.

## Die Reise.

„Durch Peru's hochgelegne Wüsteneien.“  
Hemans.

Nun erblickten Frañ Fernando und sein junger Gefährte Gottes Werke und die Wunder Seiner Hände in all' ihrer Herrlichkeit, denn der Weg nach Cuzko führte über die mächtigen Anden. Von diesen war der Cerro Blanco, der in jedem andern Land schon für einen ansehnlichen Berg gegolten hätte, nur eine Art Schildwache oder Vorposten. Der schaute mit Schüzermiene auf die Täler herab, aber demütig mußte er sein Haupt zu den weißen Schneegipfeln erheben, die, soweit das Auge reichte, einen andern überragten. Bisher hatte Frañ Fernando sich die Anden wie eine Kette, eine „Corderilla“ vorgestellt; jetzt erkannte er, welch' eine gigantische, weit ausgebreitete Armee vor seinen Augen stand; ein mächtiges Gottesheer, auf des Schöpfers Wort aus der Erde gestiegen, und vor Seinem alles überschauenden Blick in großartiger Zweckmäßigkeit geordnet, wo der Mensch sonst nur ein gewaltiges, majestätisches Chaos gewahrt.

„In Seiner Hand,“ sprach Fernando, „hält Er die hohen Plätze der Erde und Sein ist auch die Stärke der Hügel. Er, nur Er zählt ihre Zahl und nennt sie alle mit Namen; Er zählt auch die Sterne, bis zu denen ihre eisgekrönten Gipfel fast reichen.“

Als die Reisenden auf Josés Rat zunächst in das Tal von Nasca niederstiegen, um eine Straße der Inkas zu benutzen, die nach Cuzko führte, durchschritten sie mehrmals alle Zonen, in welche sich diese wundervolle Region, den verschiedenen Höhengraden entsprechend, teilt. Sie gelangten